

Positionspapier landwirtschaftliche Bewässerung in Deutschland

1. Einleitung

Bereits heute haben die Folgen des Klimawandels erhebliche Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Erzeugung. Besonders der Anstieg der Temperaturen, die Zunahme von Spätfrösten sowie der Rückgang der Niederschläge in der Vegetationszeit sind Herausforderungen für die pflanzliche Produktion und erfordern Anpassungen des einzelbetrieblichen Risikomanagements. Zu einem Teil der Anpassungsstrategien gehören u. a. Anbaudiversifizierung, der Anbau trocken-, hitzetoleranterer und widerstandsfähigerer Pflanzen, die Steigerung der langfristigen Wasserhaltefähigkeit der Böden durch angepasste Bodenbearbeitung und geeignete Frost- und Hagelschutztechniken. Auch der Einsatz moderner, effizienter und an die Kulturen angepasster Bewässerungstechnik ist hilfreich.

Räume, in denen eine geringe Wasserverfügbarkeit aus Niederschlägen auf einen hohen Wasserbedarf der Kulturpflanzen trifft und Räume, in denen hochwertige Kulturen wie Obst, Gemüse, Speisekartoffeln und Wein angebaut werden, stehen ganz besonders im Fokus, wenn es um eine hinreichende Wasserversorgung geht. Dabei ist unumstritten, dass die Sicherung der öffentlichen Wasserversorgung gemäß § 50 Wasserhaushaltsgesetz Vorrang hat.

Daher ist es wichtig, dass im Sinne einer integrierten Wasserwirtschaft auf lokaler und regionaler Ebene Lösungen mit angepassten Rangfolgen der Wassernutzung erarbeitet werden. Nach dem Motto „Beregnung nach Maß“ ist vor dem Hintergrund des Klimawandels zwischen den Extremen Dürre und Hochwasser die Bewässerung ein Zukunftsmodell im Sinne einer ausgewogenen Klimaanpassungsstrategie.

Nach dem Pariser Klimaschutzabkommen und den Klimazielen in Deutschland hat auch der Sektor Landwirtschaft seinen Beitrag zur Einsparung von CO₂ Emissionen zu erbringen. Die Bewässerung kann hier Lösungsansätze liefern, durch ressourcensparenden Einsatz des Wassers bei gesicherten Erträgen in der Landwirtschaft.

2. Das Verbandsmodell

Das Wasserverbandsmodell, als Organisationsvorschlag nach dem Wasserverbandsgesetz, ist eine ehrenamtlich-/hauptamtlich selbstverwaltete Körperschaft des öffentlichen Rechts entlang des Wasserkreislaufs. Es dient dem öffentlichen Interesse und dem Wohl der Mitglieder. Als Teil der mittelbaren Staatsverwaltung steht der Wasserverband unter der Rechtsaufsicht des Staates. Integrierte Wassermanagementkonzepte sind durch dieses Organisationsmodell bestens abbildbar. Die Verbände, die Aufgaben der Bewässerung, der Gewässerunterhaltung, des Hochwasserschutzes, der öffentlichen Wasserversorgung, der Abwasserbehandlung und vieles mehr abbilden, sind als Körperschaften des öffentlichen Rechts in Selbstverwaltung nicht innerhalb von Verwaltungsgrenzen organisiert. Sie nehmen Aufgaben innerhalb der Organisation von Grundwasserkörpern und Oberflächenwasserkörpern wahr. Durch die ehrenamtliche und hauptamtliche Selbstverwaltung können sie einen wesentlichen Beitrag zur Akzeptanz der regionalen Wassermanagementkonzepte leisten und durch ihren kostendeckenden Ansatz hochwirtschaftliche Verwaltung organisieren.

Die Beitragssystematik bildet dabei immer sowohl den Vorteil für die Mitglieder als auch den Vorteil für die Allgemeinheit ab (§ 1 WVG).

3. Bedarf der landwirtschaftlichen Bewässerung

Es wird notwendig sein, den regionalen Unterschieden in verschiedenen Räumen und abgestellt auf die Kulturen und die Qualität des Wassers, lokale und regionale Wasserversorgungskonzepte zu entwickeln und daraus langfristige Wasserrechte zu generieren.

Dabei bilden die Grundwasserkörper und Oberflächenwasserkörper die Grundlage für ein solches langfristiges Konzept, das allen Wassernutzern die Perspektive ihrer eigenen Versorgung gibt. Geeignete hydrogeologische Modelle, Grundwasserfließmodelle sowie die entsprechenden Messstellen und Monitoringsysteme helfen dabei den Bedarf jeweils seriös einzuschätzen.

4. Woher kommt das Wasser

Zentrale rechtliche Komponenten sind die durch Erlaubnisse oder Bewilligungen festgeschriebenen Wasserrechte. Die Wassernutzer benötigen verlässliche sowie flexible Wasserrechte in den jeweiligen Regionen. Zielkonflikte, die insbesondere mit dem Naturschutz, der öffentlichen Wasserversorgung oder der Versorgung der Industrie entstehen, müssen vermieden bzw. minimiert werden.

Hierbei sind die Wasserrahmenrichtlinienaspekte des guten mengenmäßigen Zustandes der Grundwasserkörper und Oberflächenwasserkörper entscheidend.

Ein Bündel von Maßnahmen, angepasst an den wasserwirtschaftlichen Raum, bietet die Möglichkeit des zielgenauen Managements. Dafür gibt es viele Ansätze wie Wassersubstitution, Wasserrückhalt, Wasserspeicherung und Sommernutzung von Winterwasser.

5. Technik

Die Bewässerungstechnik muss ihren Beitrag für den sorgsamen Umgang mit Wasser leisten. Ausgehend von einer guten Datengrundlage ist Teil der Umsetzung die Agrarmeteorologie und eine angepasste Fruchtfolge („Wasserfruchtfolge“).

Unterstützt durch geeignete Messstellen für Qualität und Menge sind hydrogeologische Modelle und Grundwasserfließmodelle inklusive der Interaktion mit den Oberflächenwasserkörpern heute in der Lage, die mengenmäßige Bewirtschaftung von Grundwasserkörpern und Oberflächenwasserkörpern zielgenau zu beschreiben.

Die Flexibilisierung von Wasserrechten für die Minimierung von Nutzungskonflikten findet hier ihre Grundlage.

Für jede Kulturart und Boden gibt es eine geeignete Bewässerungstechnik wie z. B. Düsenwagen, Großflächenregner, Tropfbewässerung sowie Beregnungskanonen und einiges mehr. Die Digitalisierung, die agrarmeteorologische Unterstützung und Vernetzung tragen dazu bei, die jeweiligen Kulturen ressourcenschonend mit Wasser zu versorgen.

6. Weitere Rahmenbedingungen, Sozioökonomie, Treiber

Zunehmend lässt sich feststellen, dass Wasser nicht nur Lebensmittel Nr. 1 ist, sondern auch für die Erzeugung hochwertiger landwirtschaftlicher Produkte Produktionsmittel Nr. 1 ist. Obwohl in Deutschland zurzeit nur ca. 770.000 ha der Fläche bewässert werden können, muss eine Klimaanpassungsstrategie Wasser für die landwirtschaftliche Produktion insgesamt verlässlich bereitstellen.

Allein schon der Lebensmitteleinzelhandel ist darauf angewiesen, dass hochwertige Qualität verlässlich in den Wertschöpfungsketten zur Verfügung gestellt wird. Die gemeinsame Agrarpolitik der EU zielt dabei wesentlich mehr auf ökologische Aspekte. Bewässerung kann dabei, wenn sie Wasserrahmenrichtlinien konform organisiert wird, diese Zielerreichung unterstützen. Das entsprechende Fördermanagement (z. B. in der GAK) muss dieses berücksichtigen (so unterstützt eine gezielte Bewässerung auch die Ziele der Düngeverordnung).

7. Finanzierung/Förderung

Regionale und lokale Anpassungsstrategien können nur dann erfolgreich implementiert werden, wenn die langfristige Finanzierung strategisch sichergestellt wird. Diese muss zwischen EU, Bund und Land (z. B. über die GAK) für das Verbändemodell abgestimmt werden.

8. Energie

Eine Wasserversorgung in der Landwirtschaft benötigt Energie, teilweise sogar sehr viel Energie.

In Zeiten der Energiewende muss der Strombedarf durch angepasste Versorgung mittels regenerativer Energien sichergestellt werden.

Die Konzepte der Verbände berücksichtigen die Treibhausgasbilanzierung mit dem Ziel der Neutralität. Die Wasserversorgungskonzepte der Verbände berücksichtigen immer auch eine ressourcensparende Energieversorgung wie etwa eine flächensparende Versorgung über Windenergieanlagen der Verbände wie in Schleswig- Holstein oder eine PV- Versorgung auf Gebäuden, sonstigen versiegelten Flächen oder Freiflächen der Verbände und ihrer Mitglieder. Wasser- und Bodenverbände müssen durch die Ausführungsbestimmungen der Länder zum Wasserverbandsgesetz zwingend in die Lage versetzt werden, unbürokratisch im Rahmen ihrer Verbandsaufgabe Strom selbst zu erzeugen.

Landwirtschaftliche Bewässerung ist ein Teil der notwendigen Anpassungsstrategie an den Klimawandel für die deutsche Landwirtschaft. Wasser- und Bodenverbände sind das Organisationsmodell ein langfristiges Management sicher zu stellen.